Sädisische Landeshibl.





Festschrift zum 50 jährigen Bestehen der Neuen Peterskirche zu Leipzig



1885 - 1935



"Das ift ein köstlich Ding dem Serrn danken und lobsingen deinem Namen, du Söchster!"

Inhaltsverzeichnis

Die Peterskirche in Vergangenheit und Gegenwart 3
Die alte Peterskapelle (Vild) 5
Neue Peterskirche (Bild) 7
Inneres der neuen Kirche (Vild) 8
Die Pfarramtsleiter (Bilb) 9
Von der dienenden Liebe in der Petersgemeinde
Gemeindeblatt und Wiffenschaft 12
Geelsorge und Selferschaft
Der Serr segnet beine Rinder 14
44 Jahre Jungmänner-Berein in Peters 15
Von der singenden Gemeinde und Chorpflege 16
Das Rirchenamt 17
Die Posaunenmission St. Petri
Die Geiftlichen der neuen Peterskirche von 1876-1934 18
Die Kantoren und Organisten 18
Rirchenbuchführer, Famuli und Rirchner 18
Die Schönheiten unserer Kirche 19
Die bunten Fenster 20



1959 ID 609

Berausgegeben von Oberkirchenrat Fröhlich, Leipzig

Druck von Menger & Wittig in Leipzig

Die Peterskirche

in Bergangenheit und Gegenwart

Die alte und die neue Peterskirche — das sind 800 Jahre Kirchengeschichte, 800 Jahre menschlichen Suchens und Rufens sowie 800 Jahre göttlicher Antwort und göttlicher Silfe. Es ist der Mühe wert, einmal stille zu stehen und Rückschau zu halten. Wir leben allzu schnell und was uns heute interessiert, sa bewegt, ist morgen schon durch Allerneuestes verdrängt. Wieviel mehr liegt die Vergangenheit im Nebel der Jahrhunderte; sie gleicht einer

Gegend, die man kaum mehr erkennen kann.

Trothem darf nicht vergessen werden, daß auch sie einst Leben und Kampf war und daß wir gerade aus der Geschichte viel lernen können. Darum wollen wir beim 50 jährigen Jubiläum der neuen Peterskirche zurückblicken. Allerdings nur in großen Strichen, indem wir das Wesentliche herausgreisen, aber wir sind gewiß, daß die Glieder und Freunde unserer Gemeinde dafür ein lebhaftes Interesse haben werden. Mancher hat uns schon nach Gründungszeiten, besonderen Kriegsschicksalen oder interessanten Ereignissen gefragt. Sier

findet er das Wichtigfte gufammengestellt.

Dabei schwebt uns allerdings noch etwas größeres vor. Wir möchten nicht nur eine menschliche Chronik bieten, sondern den Versuch machen, die Entwicklung des innersten kirchlichen Lebens in dieser langen Zeit aufzuzeigen. Dabei dürfen wir mit Stolz schon jest sagen, daß gerade die Peterskirche der Ausgangspunkt wertvoller Neuansähe gewesen ist. Sier wurden tapfer Wege eingeschlagen, die sich als segensreich erwiesen und zum Teil noch in der Gegenwart fruchtbar sind. Es ist immer groß, wenn man das Wirken des göttlichen Geistes im Laufe der Jahrhunderte wahrnehmen darf und wenn sich damit

menschliche Liebe und Treue verbinden.

Die alte Peterskirche ist vermutlich die älteste der Kirchen Leipzigs überhaupt. Iwar ruht Dunkel über dem Werden der ersten gottesdienstlichen Stätten, aber wir gehen nicht sehl, wenn wir das Jahr 1127 als den Gründungstermin annehmen. Markgraf Conrad der Große soll sie erbaut haben. Erst dessen Sohn begründet 1176 die Nikolaikirche, der 1213 die Thomaskirche folgte. Genau genommen müßte man die Peterskirche als Peterskapelle bezeichnen. Sie wird capella beati Petri genannt. Neben ihr bestanden noch andere Rapellen wie die von Katharinen, von St. Marien und vielleicht St. Jacobus. Während diese aber im Laufe der Jahrhunderte völlig verschwanden und nur von einer überhaupt noch eine Namenserinnerung besteht (Katharinenstraße), ist Peters geblieben. Troß verheerender Kriegsstürme und mancherlei Umbauten stand dies Gotteshaus bis zum Dezember des Jahres 1885. Ihr Plat dürste den meisten noch bekannt sein. Er befand sich neben dem alten Peterstor, ungefähr an der Stelle, wo sich seizt das Gebäude der Reichsbank erhebt. Um das damalige Gesamtbild wieder recht lebendig werden zu lassen, haben wir es in einem alten Stich wiedergegeben.

Die Peterskapelle war zunächst nur zum Messelesen bestimmt. Gleichwohl standen diese Meßkapellen im hohen Ansehen, weil in katholischer Zeit viele Gläubige für sich und ihre Angehörigen Messe lesen ließen. Auf diese Weise bekam sie im Jahre 1434 durch Stiftung des Berzogs Friedrich des Sanftmütigen einen Altar und 76 rheinische Gulden als Einkünfte dazu. In der ersten Zeit war Peters mit Nikolei verbunden. Beide Kirchen besaßen ge-

meinsam die Dörfer Baalsdorf und Probstheida. Nachdem jedoch die Thomaskirche oder besser das Thomaskloster ins Leben gerufen war und reich ausgestattet werden mußte, wies man ihm die Nikolaikirche und die Peterskapelle zu, sowie die Güter, die ihnen gemeinsam gehörten.

Im Jahre 1507 fand ein gänzlicher Umbau, ja fast ein Erneuerungsbau statt. Derfelbe wurde am 29. März, einem Mittwoch nach Ostern durch den Bischof von Merseburg,
namens Keinrich von Kamburg, eingeweiht. Es ist eigentümlich, wie viele Kirchen gerade

furz vor der Reformation in deutschen Landen damals erneuert worden find.

Alls Luther dem deutschen Volke das reine Evangelium wiederbrachte, verschwanden schnell die stillen Messen und das Sauptgewicht lag fortan auf der Verkündigung des göttlichen Wortes. Wenn auch im Gebiet der damaligen Meißnischen Lande die Reformation erft im Jahre 1539 eingeführt wurde, so gingen doch die Einnahmen jener Meßkapellen schnell zurück. Unsere alte Peterskirche besaß damals nur noch Werte in Sohe von 12 Mark und 3 Lot. Das Schickfal der Rirche ift in den nächsten Jahrhunderten recht wech selvoll gewesen. 1543 wurden vom Rurfürst Morit die Leipziger Rirchengüter gegen ein Darlehn von 30000 Guldengroschen dem Rat übergeben. Eigentümlicherweise befindet fich unter den übereigneten Gegenständen die Petersfirche nicht mit. Wahrscheinlich hat man fie bei dem Finanzhandel absichtlich ausgelaffen, weil fie in der Nähe der großen Befestigungen, besonders der Pleißenburg lag und vom Rurfürst in die Schutzanlagen mit einbezogen werden follte. Gie ift dann — unser Empfinden sträubt sich heute gegen derartige Dinge — als "Ralkscheune" oder "Raserne" benutt worden. Diese Ralkscheune wird in der Geschichte der Belagerung Leipzigs während des 30 jährigen Rrieges 1631, 1632 und 1642 erwähnt. Einmal hat sie in dieser traurigsten Zeit Deutschlands noch ihrem alten Zwecke dienen dürfen. 21m 19. März 1643 predigte ein schwedischer Feldprediger in schwedischer Sprache dort. Sonft aber vergaß man zu jenen Zeiten fehr bald, daß dies Gebäude eine Rirche war. Nur die umliegenden Namen wie Peterstirchhof, Petersviertel erinnerten noch daran.

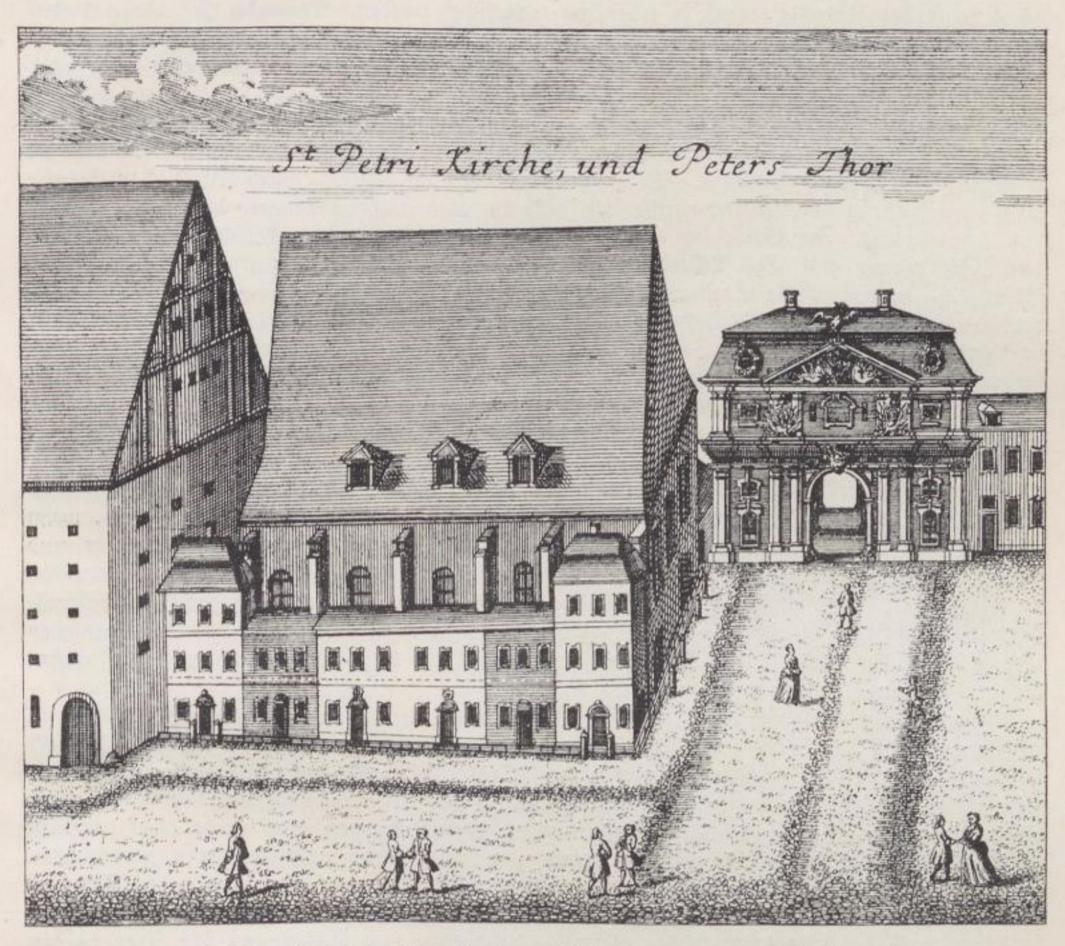
Und doch sollte Peters immer wieder zu neuem Leben auferstehen. Es ist, als ob das Wort Gottes nicht Ruhe geben könnte, bis es wieder seine alte Verehrungsstätte zurückerobert hätte. Es war im Jahre 1700. Damals handelte es sich darum, daß die aus Frankreich vertriebenen protestantischen Familien, die reformierten Vekenntnisses waren, eine Rirche zugewiesen bekommen sollten. August der Starke hatte zu diesem Iweck die Peterskirche ausersehen, dann aber setze ein starker Widerstand der lutherischen Landeskirche ein, so daß der Plan nicht durchgeführt werden konnte. Ebenso ging es mit einem weiteren Vorschlag vom Ini 1704, nach welchem der Rat aus ihr ein Sospital für ehrbare Leute mit eignem Vermögen machen wollte. Aber die Meldungen gingen spärlich ein und die Unruhen des

polnisch-schwedisch-fächsischen Rrieges binderten ebenfalls an der Durchführung.

Dafür tauchte bald darauf ein viel größerer und schönerer Plan auf, der zu einem weitreichenden Gegen für die Peterskirche und das gange firchliche Leben Leipzigs werden follte. Durch August Sermann Franke hatte der Pietismus in Leipzig eine Seimstätte gefunden. Nach den Zeiten der Orthodoxie brach frisches Glaubensleben in den Berzen auf. Man drängte nach einem wirklich lebendigen, perfonlichen Chriftentum. Die Folge davon war, daß sich die führenden Männer nicht mehr mit der hergebrachten Unwissenbeit für religiöse Fragen zufrieden gaben, sondern gang energisch auf Bibelkenntnis drängten. Man erkannte, welche Kraft im rechten Schriftstudium lag und wollte nun auch die Gemeinden dazu erziehen, daß sie um die göttlichen Dinge genauer Bescheid wüßten. Der Rat brachte diesen Gedanken freudiges Verständnis entgegen. Go wurde benn ein gang neues Umt in der Rirche für diesen 3meck eingerichtet. Das war das Ratechetenamt. Berade unfere Petersfirche hatte man in erfter Linie dazu auserseben, Trager Diefer neuen wichtigen Einrichtung zu werden. Ein kurfürstlicher Erlaß vom 10. Februar 1710 schärfte besonders ein, daß alle diesenigen, welche in Leipzig zugezogen waren, oder hier zum erstenmal an der Feier des heiligen Albendmahls teilnehmen wollten, sich erst über ihre chriftliche Erkenntnis ausweisen mußten. 21m 12. Januar 1712 wurde zum erstenmal mit der Neuerung begonnen. Zunächst waren zwei Prediger und 4 Ratecheten angestellt, aber es dauerte nicht lange, so mußte deren Zahl auf 8 vermehrt werden. Die Arbeit ging frischfröhlich voran. Jeden Sonntagsmorgen predigte der Oberkatechet über das Sonntagsevangelium, nachmittags

wurde fortlaufend je ein Rapitel der Bibel Vers für Vers besprochen. Es ist interessant zu erfahren, daß von 1712 bis 1799 die Bibel viermal durchgepredigt worden ist.

Die Bevölkerung kam dem neuen Sandeln mit lebhaftesten Interesse entgegen. Der Zudrang zu den Kirchenstühlen war gewaltig. Ein besonderes Leipziger Gesangbuch wurde 1717 eingeführt. Sauptträger dieser neuen Arbeit war Magister Adam Bernd. Er muß es in hervorragendem Maße verstanden haben, das Interesse seiner Zuhörer zu wecken. Seine Predigten waren außerordentlich praktisch im Gegensaß zu den dogmatischen seiner Kollegen. Gleich im ersten Jahre sprachen die Bürgermeister und andere achtbare Leute ihm



Die alte Peterstapelle (vom Stadtinnern aus gefeben)

(Der Stich wurde freundlicherweise vom Stadtgeschichtlichen Museum jur Verfügung gestellt)

in der Sakristei ihr "Vergnügen" über die gehaltene Predigt aus. Oft hielten 40 und mehr Rutschen vor der Tür der Peterskirche und diese wurde allgemein "die Magnetkirche" genannt. So war die Peterskirche mit einem Schlag aus ihrer Vergessenheit in die Mitte kirchlichen Lebens gerückt. Das Amt eines Katecheten war reizvolles Ziel vieler junger Männer, und sie hofften auf diesem Wege sich schließlich zum Pfarrer emporzuschwingen.

Vom siebensährigen Krieg ist Leipzig damals nicht direkt betroffen worden, nur haben Staat und Stadt aus dem Vermögen der Peterskirche wiederholt Unleihen gemacht, um die hohen preußischen Kriegskontributionen zu bezahlen. Merkwürdig bleibt, daß die Kirche damals weder einen Turm besaß noch eine Orgel hatte, ja daß man eine große Stiftung von 865

Talern lieber zum Ankauf von Stühlen verwandte als zur Orgel. Diese kam erst 1799 zustande. 1804 erlebte die alte Kirche, die scheinbar nie recht solid gebaut worden war, eine

abermalige gründliche Reparatur.

Die napoleonischen Kriege gingen an ihr allerdings nicht spurlos vorüber. Nach der Schlacht bei Iena wurde die Thomastirche für Kriegszwecke gebraucht und alle ihre Gottesbienste nach Peters verlegt. 1812 machten die Franzosen Iohannes und Peters zu einem Magazin. Eben war im November 1812 die Kirche wieder hergestellt, so zog sie kaum ein Iahr später der Strudel der Völkerschlacht in den großen Kriegswirbel hinein. Am 17. Oktober 1813 sollte der Katechet Wolf in sein Amt eingeführt werden. Er mußte $2^1/2$ Jahr darauf warten, denn seine Kirche wurde zum Sospital für Freund und Feind und lag danach zwei Iahre wüst. Erst am 1. April 1816 öffnete sie erneut ihre Pforten. Damit aber brach auch

eine Beit des Gegens an.

Eben sener Ratech et Wolf wirkte an ihr 44 Jahre und hat durch seine Predigten ganze Generationen vertieft und begeistert. Wieder war die schlichte Kirche der Mittelpunkt des geistlichen Lebens Leipzigs. Bezeichnend ist, daß in Peters durch Wolf der älteste Missionsverein gegründet wurde. 1828 seierte man in ihren Mauern das erste Bibelfest überhaupt. Im Laufe der Jahre dehnte sich die Arbeit der Ratecheten immer mehr aus. Sie waren zum Teil Lehrer an hiesigen Schulen oder Dozenten an der Universität. Gleichzeitig hatten sie die Stadtgeistlichen zu vertreten. Seit 1820 mußten sie in Connewis predigen, das damals von Probstheida aus versorgt wurde. 1854 gründeten sie die Gottesdienste in Lindenau, was zu sener Zeit zu Leutsch gehörte. Am 1. Aldvent 1849 feierte man in der alten Peterstirche zum erstenmal das heilige Abendmahl. 1851 sah sie die ersten Konssirmanden. Derartiges mag der Leser vielleicht wundernehmen, aber Peters war tros des regen geistigen Lebens eben noch keine Parochalkirche. Von 1855 ab fanden in ihr Militärgottesdienste statt.

Jur selbständigen Kirchgemeinde wurde sie Ostern 1876, nachdem sehr schwierige Verhandlungen vorausgegangen waren. Man kann sich von ihnen ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß damals für ganz Leipzig nur zwei Pfarrkirchen bestanden (Thomas und Nikolai), und daß man außerdem in senen Gründersahren noch gar nicht abzuschäßen vermochte, in welchem Umfang sich die Stadt ausdehnen würde. Mit der Erhebung zur Parochalkirche hörte das Umt der Katecheten auf. Es hatten im ganzen 13 Oberkatecheten und 263 Katecheten ihre Tätigkeit dort ausgeübt und man muß sagen, daß diese Einrichtung zu einem großen

Gegen für gang Gachsen geworden ift.

Der Mann, mit dessen Namen der Beginn der neuen Zeit unlöslich verbunden ist, ist Gustav Adolf Fricke, ehedem Professor an der Universität Kiel und später an der Universität Leipzig. Bei der neuen Abgrenzung der Kirchspiele ging die Linie zwischen Thomas und Peters vom Floßplat durch die Emilienstraße zur Windmühlenstraße, die Liebig= und Nürnberger Straße entlang bis zur Lindenstraße. Der Petersgemeinde wurde alles zugeteilt, was südlich von dieser Linie lag, und in dem weiten freien Raum nach Connewis zu entstanden nun mit nie geahnter Schnelligkeit ganze Straßenzüge. Es war sehr schwer, der Arbeitersbevölkerung, die sich hier ansiedelte, klarzumachen, daß sie zu dem alten Kirchlein gehörten, was innerhalb der Stadtmauern lag. Darum hatte man von Anfang an für Peters ein neues Zentrum ausersehen, in der Mitte der neuen Südsiedlung, am Schletterplaß. Schon 1868 tauchte der Antrag auf, daß eine neue Peterskirche gebaut werden müsse. Dann aber stockte er für 5 Jahre, obwohl der Kirchenvorstand ihn immer lebendig erhielt. Im leßten Jahrzehnt, welches das alte Kirchlein erlebte, brachte man in ihm allerhand äußere Neuerungen an. 1873 Petroleumlampen, die wegen Feuergefährlichkeit 1882 durch Gas ersest wurden.

1873 erhielt das Gotteshaus sogar einen kleinen Turm, der all die Jahrhunderte gefehlt hatte. Ebenso ging man an die Einrichtung von Abendgottesdiensten. Als 1858 das alte Peterstor siel und auch das hohe Magazingebäude daneben weggerissen wurde, war die Peterstirche der einzige Überrest einer vergangenen Zeit. Die Blicke richteten sich nach Süden, wo sich seit dem Jahre 1882 (Grundsteinlegung am 17. September 1882) bereits die neue Peterstirche erhob. 80 Entwürfe hatten für sie vorgelegen. Ursprünglich sollte es ein Zentralbau werden, doch waren die Rosten zu hoch. Schließlich wählte man eine Kombination der Entwürfe

von Vaumeister Hartel und Vaurat Lipsius. Die Vaukosten betrugen 900000 RM. Am 2. Weihnachtsfeiertag 1885 nahm die Petersgemeinde Abschied von ihrem alten Gotteshaus und am 3. Weihnachtsfeiertag (27. Dezember 1885) wurde die neue Kirche feierlich eingeweiht.

Sie ist eins der monumentalsten Bauwerke unserer Stadt und macht mit ihrem 88 Meter hohen Turm, den zahlreichen Seitenkapellen, alles im Stil der französischen Frühzgetik durchgeführt, einen imponierenden Eindruck. Besonders die Fremden stehen überwältigt vor ihr still. Fast ist der Platz, auf dem sie sich erhebt, für diese Größe zu eng und es

wäre schön gewesen, wenn sich die ursprüngliche Idee, vor dem Kauptportal bis zur Abolf Sitler-Straße einen großen freien Raum zu schaffen, hätte durchführen lassen.

Auch die neue Petersfirche ift von Stürmen nicht verschont geblieben. Blite fchlugen in ihren Turm wiederholt ohne Schaden anzurichten, und die Rugeln der Revolution von 1918 bis 1920 ließen an ihr noch heute fichtbare Löcher zurück. 1933—1934 mußte der Turm einer gründlichen Reparatur unterzogen werden, weil viele Sandsteine von bestimmter Zusammensehung schadhaft geworden waren und berunterzustürzen drohten. 3m Inneren machte man den Versuch, die etwas schwierige Alkustik durch einen großen, im gangen Schiff die Decke entlang hängenden Tep-Weil das pich zu verbeffern. nichts nütte, wurde der Teppich 1906 entfernt und an feine Stelle eleftrische Rronenbeleuchtung ein= gebaut. Unläßlich des 50 jährigen Jubiläums wird der Alltar mit modernen Mitteln angestrahlt, fo daß er fortan in wunderbarer Weise die Gedanken der Menschen nach oben zieht.

Das wichtigste innerhalb der letten 50 Jahre sind aber nicht diese baulichen Veränderungen gewesen, sondern die Entwicklung des neuen eigenen



Neue Peterstirche (Weftfeite)

Gemeindelebens. Das schnelle Wachstum der neuen Gemeinde wurde bald ein ernstes Problem. Sprunghaft gingen die Zahlen in die Söhe von 20200 Seelen im Jahre 1871 auf 38 700 Seelen im Jahre 1880, es ging der 50 000 entgegen. Niemand konnte wissen, wann diese Entwicklung einmal zum Stillstand kommen würde. Rein Wunder, daß bei derartigen Zissern die neue Peterskirche allsonntäglich ganz voll war. Die Dinge haben unterdessen einen anderen Verlauf genommen, indem von dieser Riesengemeinde mit der Zeit zwei neue Kirchspiele, Andreas und Vethlehem, abgetrennt wurden. Dadurch ist der Zustand eingetreten, daß die Kirche für die augenblickliche Größe der Gemeinde fast zu groß ist. Wir seten dabei den gewöhnlichen Sonntagsdurchschnitt voraus und können auch an der Tatsache nicht vorüber-

gehen, daß der Rirchenbesuch der Leipziger Bevölkerung gegenüber dem in anderen Teilen unseres Vaterlandes leider zurücksteht.

Die neuentstandenen Straßenzüge mit ihren 4 stöckigen Säusern und Söfen bedeuteten eine ernste Verantwortung für die Peterspfarrer. Waren es auch unterdessen ihrer 4 bzw. 5 geworden, wie sollten sie nur einigermaßen die Menschen kennenlernen, die ihrer Fürsorge anvertraut waren? Darum machte es sich nötig, die Gemeinde in verschiedene Seelsorger-Vezirke einzuteilen. Diese Gruppierung ist die heute im allgemeinen geblieden, nur mit dem Unterschied, daß der gegenwärtige Pfarramtsleiter auch einen Vezirk übernommen hat, der den Namen "Vezirk Mitte" trägt. Viel schwieriger war die andere Tatsache, daß die Wohnbevölkerung, von ihrer Seimat gelöst, den Gefahren der werdenden Großstadt unvorbereitet gegenüberstand. In den achtziger Jahren erlebte der Frühkapitalismus seine Vlüte mit all den furchtbaren sozialen Särten und Nöten. Kein Wunder, daß die Menschen, die bislang die Freiheit des Landes gewöhnt waren und seht in engen Wohnungen und bei



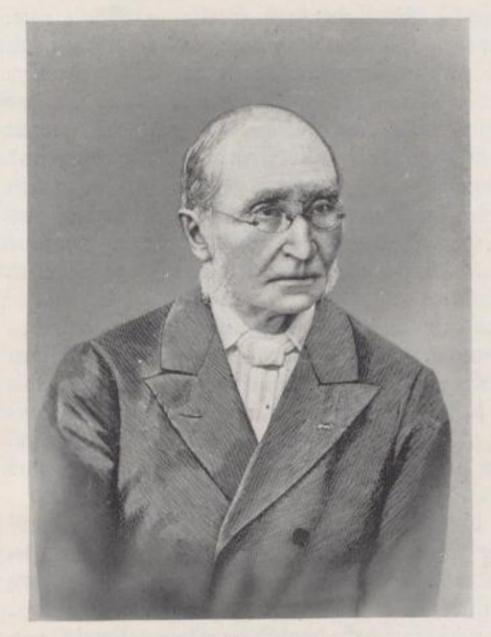
Inneres der neuen Rirche

kargem Lohn ihr Leben zubringen, dem Marxismus zugängig waren, ja in Gefahr standen, sich vom Glauben zu lösen.

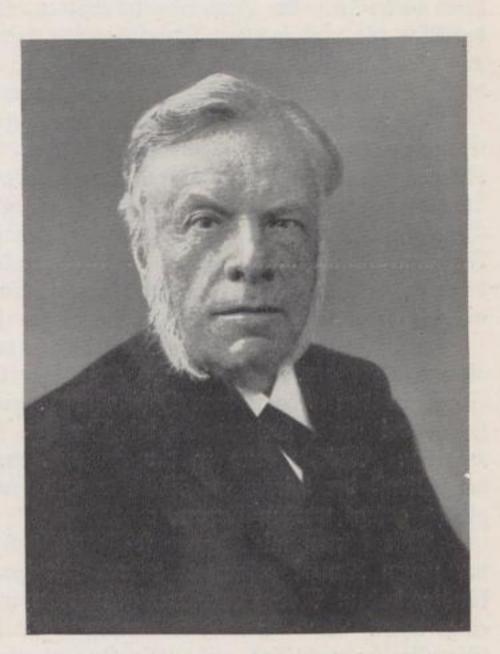
Eigentlich muß es wundernehmen, daß man nicht damals schon den Pfarrern Selfer zur Seite stellte, aber diese Einrichtung kam erst im Jahre 1920 zustande (1. Sitzung des Selferverbandes 6. Mai 1920). Seitdem hat sie sich glänzend bewährt. Jeder Geistliche hat einen Stab wirklich treuer kirchlicher Menschen zur Seite, von denen jeder etliche Säuser versorgt. Sinzugezogene werden gemeldet, ebenso erfährt der Geistliche, wo Krankheitsnot herrscht oder wo man sonst seinen Dienst begehrt. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals die Vitte ausgesprochen: Gebt dem Pfarrer eine Notiz mündlich oder schriftlich, falls semand krank ist und sein Besuch gewünscht wird. Oft hört man hinterher die Klage, daß man auf solchen Besuch gewartet habe. Es ist aber ganz unmöglich, daß der Geistliche bei etwa 7000 anvertrauten Menschen weiß, wer krank ist.

Ein besonders wichtiges Stück der Gemeindearbeit wurde der Rindergottesdienst. Er begann am 17. März 1889. Die Jahl der Teilnehmer wuchs beständig, bis man die Einwirkungen der sinkenden Kinderzahl und der christentumfeindlichen Propaganda merkte. Für diesen Dienst stellen sich ebenfalls Männer und Frauen zur Verfügung; mit ihnen wird

Die Pfarramtsleiter



Professor Fricte 1876—1886



Geheimrat Hartung 1887—1916



Oberkirchenrat Zenker 1916—1931



Oberkirchenrat Fröhlich 1932 bis zur Gegenwart

jeden Freitagabend diesenige biblische Geschichte, die am Sonntag behandelt werden soll, genau durchgesprochen. Daß der jährliche Rindergottesdienst=Uusflug ein großes Ereignis ist, an dem weite Teile der Gemeinde teilnehmen, sei nur erwähnt. Im übrigen verweisen wir ausdrücklich für die einzelnen Arbeitsgebiete wie Jugend=, Gemeindepflege, Seelsorge, Musik usw. auf die Spezialdarstellung in dieser Festschrift. Wir möchten aber nicht versäumen, an dieser Stelle allen Selfern für ihre ehrenamtliche und aufopfernde Arbeit herzlich zu danken.

Allgemein verdienen noch eine Erwähnung die allmonatlichen Gemeindeabende. Ihre Entstehungsgeschichte ist interessant. Vom Alugust 1914 an wurde während des ganzen Krieges jeden Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Kriegsbetstunde mit Veichte und Albendmahlsfeier gehalten. Montags abends von 1/29-1/210 Uhr gesellte sich dazu ein Gemeinschaftsabend, weil man in so ernster Zeit im Vaterlande das starte Vedürsnis nach Jusammenschluß hatte; im Juni 1915 verlegte man ihn auf den Mittwochabend, woraus dann später der Gemeindeabend wurde. Ebenso haben sich die Gemeindeausflüge bewährt, die seit dem Jahre 1932 einmal im Jahre stattsinden.

Der Frauendienst und der Männerverband arbeiten im gleichen Sinne, erstreben aber darüber hinaus Vertiefung christlicher Erkenntnis. Sie haben in ihrer vereinsmäßigen Form in den vergangenen Jahrzehnten großen Segen für die Gemeinde gebracht und wir stellen bei dieser Gelegenheit mit Freuden fest, daß die Mitglieder immer rechte Treue bewährten. Möchte auch in der Zukunft, wo es sich ausgesprochenermaßen immer mehr um den Dienst der Kirche an Männer und Frauen der ganzen Gemeinde handeln wird, das gleiche gesagt werden können.

Wir dürfen mit Freude feststellen, daß all die Pfarrer, die in diesen 50 Jahren auf der neuen Ranzel gestanden haben, mit innerster Treue Gottes Wort lauter und rein vertündigt haben. Neben der Predigt wurden immer mehr Bibelstunden für die einzelnen Bezirke eingerichtet. Auch Bibelsprechstunden wissenschaftlicher Art sind seit langem im Schwunge. Die Seelsorge blühte auf. Die Jugendarbeit wuchs so, daß der Jungmänner-Verein von

Peters zulett die stärkste Einheit in gang Leipzig war.

Die führenden Geistlichen (Pfarramtsleiter) der neuen Peterskirche bekamen bald Aufträge höherer Art für die Gesamtkirche. Prof. Fricke und Geheimrat Sartung waren Präsidenten des Gustav-Adolf-Vereins. D. Sartung, Oberkirchenrat Zenker und dem Verfasser dieser Zeilen wurde die Führung des Kirchenkreises Leipzig II übertragen. Auch viele der andern Geistlichen von Peters haben in den mannigfachen Gebieten des modernen kirchlichen Lebens besondere

Aufgaben zu lösen.

Besonders sei auch des Rirchenvorstandes in Dankbarkeit gedacht. Der Energie seiner Mitglieder in den achtziger Jahren verdankt die neue Peterskirche ihr Werden überhaupt, und es haben bis heute sehr viele gediegene christliche Persönlichkeiten, deren Namen wir leider nicht alle aufzählen können, in ihm gewirkt. Das gleiche gilt von der Rirchgemeindevertretung, die ihre erste Sitzung am 1. April 1922 hielt. In ihr sindet sich ein noch weiterer Kreis von kirchlich interessierten Männern und Frauen zusammen. Möchte dieser treukirchliche Sinn, verbunden mit Opferbereitschaft und Dienst an Gemeinde und Volk, uns weiter erhalten bleiben. Wir freuen uns der Mitarbeit unserer Kirchgemeindevertreter in Gegenwart und Jukunst.

20 geistliche Kräfte sind seit 1885 an unserer Rirche tätig gewesen (siehe Seite 18). So blicken wir bewegten Berzens auf eine reiche Vergangenheit zurück. Zwei Dinge springen dabei befonders in die Alugen: Peters ist durch viele Stürme und Zeiten des Niederbruches hindurchgegangen, die Kirche lag oft brach, aber immer wieder durfte sie zu neuem Leben erstehen. Der Spruch bewahrheitete sich: "Gottes Wort bleibt in Ewigkeit".

Sodann ist Peters wiederholt zum Träger großen geistlichen Segens geworden. Es haben von ihr christliche Vertiefung und Schulung, die heute wieder in ganz neuer Form vor uns auftaucht, ihren Ausgang genommen. Wir denken dabei an das andere Wort: "Ich

will dich segnen und du follst ein Gegen sein."

Wir können nach 800 Jahren kirchlichen Lebens unserem Gott nur danken, daß er zu allem menschlichen Wollen und unsern Unvollkommenheiten sein Gelingen schenkte. Seute soll sich seder mit uns zusammenfinden im Lobe unseres Gottes. Christus aber, unser ewiger König, baue weiter unter uns seine Gemeinde.

Oberkirchenrat Fröhlich.

Bon der dienenden Liebe in der Petersgemeinde

An erster Stelle muß hier die Gemeindediakonie genannt werden. Das Rirchspiel von St. Petri hatte von Anfang an seiner Größe wegen zwei Gemeindeschwestern. Ihr Hauptarbeitsgebiet ist die Krankenpslege in den Käusern. Die beiden Schwestern machen zusammen in jedem Jahre rund 5000 Krankenbesuche. Solch ein Krankenbesuch dauert oft Stunden. Da muß eine Kranke gereinigt, gewaschen oder gebadet, frisch gekleidet, gekämmt, gefüttert werden; da müssen Spriken gegeben, Arzneien gereicht, muß Fieder gemessen, neue Verbände angelegt werden. Da muß das Vett in Ordnung gebracht, die Stude aufgeräumt, der Ofen geheizt werden; da sind Kinder zu versorgen, Stärkungsmittel zurecht zu machen, allerlei Votengänge zu erledigen. Da ist den Kranken Mut und Trost zuzusprechen, Geduld und Gottvertrauen zu stärken, kurz es ist eine Unsumme von kleinen und großen Liebesdiensten nötig. Was bedeutet gar eine Nachtwache am Krankenlager, was der Veistand, der einem Sterbenden zu leisten ist.

Für alles das erhalten die Schwestern keine Bezahlung von den Kranken oder ihren Angehörigen. Ihren Lebensunterhalt bekommen sie von der Kirchgemeinde, deren Botinnen im Dienst der Liebe sie sind. Deshalb haben sie sich aber auch in reichem Maße die Liebe der Gemeinde erworben. Eine Gemeindeschwester sieht jeder gern kommen. Für die Aufrechterhaltung des Dienstes der Gemeindeschwestern werden auch gern Beiträge gespendet. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Gemeindeschwestern im Kreise der Großmütterchen der Gemeinde.

Auch bei anderer als Krankheitsnot suchen die Schwestern zu helfen. Seit alter Zeit steht den Gemeindeschwestern ein Nähverein zur Seite, der wöchentlich einmal im Gemeindeshause zusammenkommt, um Wäsche anzufertigen, mit der dann die Schwestern die Bedürftigen erfreuen. Auch bedürftige Konfirmanden der Gemeinde erhalten durch die Pfarrer davon

dur Ronfirmation.

Dienende Liebe ist schon längst, ehe es Gemeindeschwestern gab, Aufgabe der Pfarrer selbst neben der Wortverkündigung gewesen. Die Veckengelder der Peterskirche fließen gewöhnlich in die Liebesgabenkassen der Geistlichen. Auch waren besonders in den wohlhabenden Zeiten vor dem Kriege private Spenden von Gemeindegliedern aus irgendeinem freudigen Anlaß in erfreulichem Maße ein Zuschuß zu diesen Kassen. Zest sieht es mit den Veckengeldern oft sehr dürftig aus, und die privaten Spenden sind fast ganz versiegt. Meist hat die Liebesgabenkasse des einzelnen Pfarrers an St. Petri zu Anfang des Monats noch nicht soviel Markstücke Inhalt, als der Monat Tage hat. Tropdem geschieht mit dem Wenigen mancher stille Dienst der Liebe.

Nur vor Weihnachten nahm dieser Dienst sahrelang größere Formen an. Die Seelsorgebezirke mit ihren Selferschaften wetteiferten untereinander und mit den Gemeindeschwestern in der Vorbereitung von Weihnachtsgaben. In allen christlichen Säusern wurden Spenden an Geld und Sachen gesammelt, und dann ging es ans Ausbessern, Einkaufen, Einteilen,

Paden und Austragen der Weihnachtspakete. Diese betrugen oft viele Sunderte.

Ariegssahren, andererseits in den Jahren der Winternothilfe 1930—33. Damals bekamen die Rirchgemeinden Leipzigs offiziellen Anteil an den Erträgen der öffentlichen Sammlungen und richteten ihre Ranzleien oder Gemeinderäume als Silfsstellen ein. Ein Strom von Silfsbedürftigen überflutete die Studierstuben der Peterspfarrer oder die später als Silfsstelle eingerichtete Beichtkapelle der Rirche und erhielt Speisemarken, Lebensmittelgutscheine, Rohlenkarten, Gemüsetüten. Eine Rleiderstelle sammelte und verpaßte Rleidungsstücke, Bettstellen wurden ausgetauscht und Auswartestellen vermittelt. Viele Vitten mußten abgeschlagen werden, aber es war doch eine unvergeßliche Tätigkeit, dieser praktische Dienst der Nächstenliebe.

Der dienenden Liebe gewidmet ist endlich die Petersbestattungshilfe, die sich der durch die Inflation um ihre Ersparnisse gekommenen alten Leute in der Gemeinde annahm. Durch billige Monatsbeiträge ermöglicht sie den Alten ein sicheres Sterbegeld von 200 RM

und hat in den 8 Jahren ihres Bestehens rund 40000 RM ausgezahlt.

Gott erfülle es auch über der Petersgemeinde: "Wer Liebe faet, wird Liebe ernten." Pfarrer Lic. Walther.

Gemeindeblatt und Wissenschaft

Bis 1916 hatte die Petersgemeinde für Mitteilungen an die Gemeinde nur kleine gedruckte Zettel, die nach Schluß der Gottesdienste verteilt wurden. Man nannte das: "Rirchenzettel für die Petersgemeinde" oder "Mitteilungen an die Petersgemeinde". Ein Gemeindeblatt im eigentlichen Sinne bestand also lange Jahre hindurch für die Petersgemeinde nicht. Es wurde vor allem das damalige "Leipziger Rirchenblatt" gelesen, das auch Nachrichten über die Einzelgemeinde brachte. Neufahr 1918 tauchen in unserer Gemeinde "Rirchliche Nachrichten der Petersgemeinde" auf, die in der Alrt des alten Rirchenzettels, aber in etwas größerem Format, auch die Texte der vom Chor gesungenen Motetten brachten. Dezember 1921 erschien dann ein richtiges Gemeindeblatt: "Glöckentone vom Petersturm". Es bestand aber nur ein Jahr, bis Dezember 1922. Im Jusammenhang mit den durch D. Zenker ins Leben gerufenen Bezirkshelferschaften hatte sich dieses Gemeindeblatt nötig gemacht. 1923 bis 1925 hatten wir wieder die kleinen Mitteilungen, die vor allem auch in Aushängekästen die Predigtlisten der Gemeinde mitteilten. Januar 1926 erschien dann der "Petersbote", der bis 1. Oktober 1934 der Gemeinde gedient hat. Monatlich wechfelten sich die Pfarrer der Gemeinde in der Abfaffung der betreffenden Monatsnummer ab. Das brachte die Eigenart der einzelnen Pfarrer der Gemeinde nabe. Seit 1. Oktober 1934 haben wir nun "Das firchliche Gemeindeblatt für Sachsen, Bezirksausgabe Leipzig", mit dem Aufdruck auf der Titelseite: "Leipzig, Petersgemeinde" und dem uns vom Petersboten ber vertrauten Bilde unserer Rirche. Durch dieses Blatt soll vor allem die Einzelgemeinde mit den fämt= lichen evangelischen Gemeinden Sachsens und gang Deutschiands in Verbindung gesetzt und gehalten werden. Auch das ift in heutiger Zeit ein sehr wichtiges Unliegen.

Ein Gemeindeblatt ist für die Rirchgemeinden der modernen Großstadt eine Selbstverständlichkeit. Der Grund liegt darin, daß durch ein solches Blatt auch diesenigen erreicht werden können und immer mehr erreicht werden sollen, die den Gottesdienst nicht besuchen oder nicht besuchen können, zum andern darin, daß heutzutage, namentlich in der Großstadt,

die Gemeinde von vielen Fragen bewegt wird, auf die fie eine Antwort sucht.

Nicht nur Erbauung, sondern auch Belehrung ist der Gemeinde nötig. Daher tritt neben die Predigt der Vortrag, die Schulung, die Bibelstunde und das Gemeindeblatt. Für "Vibelstunde" sagt man auch vielsach "Vibelsbesprechung". Ich habe zu meiner "Vibelsbesprechung" noch das Wort "wissenschaftlich" hinzugesett. Das soll andeuten, daß es sich für mich dabei in erster Linie darum handelt, denjenigen Gemeindegliedern zu dienen, die zunächst einmal die Vibel mit dem Vestreben lesen wollen, zu erkennen, zu verstehen und zu sehen, was ernsthafte wissenschaftliche Arbeit zum Verständnis der Vibel zu sagen hat. Natürlich wird dabei "Wissenschaft" so dargeboten, daß sie jedem, der nachdenken will, verständlich ist. Von seher hat die evangelische Kirche den Jusammenhang mit der Wissenschaft betont und kestgehalten. Man denke an Luther und Melanchthon. Es liegt in echter Wissenschaft eine strenge Schulung des Geistes, ein echt deutsches Streben nach gründlicher Erkenntnis der Wahrheit. Das ist eine harte Arbeit, ohne die aber die Kirche ihre Stellung im geistigen Leben unseres Volkes und der Menschheit nicht zu behaupten vermag.

So ist denn — namentlich in der Großstadt — außer der geistigen Führung durch die Predigt, die auch an ihrem Teile "Lehre" ist, die geistige Führung durch Vorträge, Schulungen, Vibelbesprechstunden unentbehrlich. Das Ringen echter Wissenschaft bewahrt die Rirche vor Verholzung, Verkümmerung und Erstarrung. Jeht wird unser Volk von vielen ernsten Fragen bewegt, die Wissenschaft schenkt dafür vor allem die Vesonnenheit echt deutschen Wahrheitsstrebens und gibt außerdem die zur Vildung eines sachkundigen Urteils unentbehrlichen Kenntnisse. Es ist gerade auch auf tirchlichem und religiösem Gediete so, daß man ohne Erkenntnisse und Renntnisse nicht urteilen kann. Vieles hiervon kann in der Predigt nicht gesagt werden. Diese bedarf daher der Ergänzung. Nur allzu leicht kann sich sonst ergeben, daß viele ohne wirkliche Einsicht bleiben, und da unter wird dann Kirche und Volk nur leiden. Daher müssen Kirche und Wissenschaft einander suchen. Die Kirche hat allen zu dienen, auch den "Gebildeten" Mit "Vildungsdünkel" hat das nichts zu tun, sondern nur mit der Erkenntnis der Wahrheit.

Seelsorge und Belferschaft

Neben der Predigt ist das wichtigste Amt des Pfarrers die Seelsorge. Während die Predigt sich mehr an die Allgemeinheit richtet, sucht die Seelsorge an den einzelnen heranzukommen. Auch das geschieht durch die Predigt, deren Tröstungen und Mahnungen auch den einzelnen treffen sollen. Das geschieht noch mehr durch die Bibelstunde, in der der Pfarrer, mit den Hörern näher bekannt, auf ihre persönlichen Sorgen und Nöte eingehen kann. Seelsorge aber sollen und wollen vor allen die Reden sein, die der Pfarrer bei Taufen, Konsirmationen, Trauungen und Beerdigungen hält. Dabei sollte jeder Hörer von dem Bewußisein erfüllt sein, daß der innerste Wert der Feier nicht in einer schönen und geistvollen Rede und in äußerlichen Feierlichkeiten besteht, sondern darin, daß die Menschenseele erfaßt wird von Gottes Wort.

Gottes Wort muß im Mittelpunkt aller Seelsorge stehen, auch bei den besonderen Gelegenheiten der Seelsorge, die im Sausbesuch und in der Sprechstunde gegeben sind. Seelsorgerliche Sausbesuche macht der Pfarrer vor allem bei den Kranken. Manche Kranke freilich fürchten den Besuch des Pfarrers, weil sie meinen, dieser sei ein Beweis dafür, daß es bald mit ihnen zu Ende gehe. Möchten doch alle Kranken es verstehen, daß in solchem Besuch sich nur die innere Gemeinschaft des Pfarrers mit seinen leidenden Gemeindegliedern ausdrücken soll! Möchten sie aber auch alle erkennen, daß es sich dabei nicht nur um einen allgemeinen Tröstes oder Plauderbesuch handeln darf, sondern um eine seelsorgerliche Lussprache, in der Gottes Wort und Gebet im Mittelpunkt stehen und die Gedanken auf Christus und die Ewigsteit gerichtet werden sollen!

Leider ist es bei der großen Seelenzahl der Petersgemeinde uns Pfarrern nicht möglich, auch die gesunden Gemeindeglieder regelmäßig zu besuchen. Troßdem ist jedem Gemeindeglied die Möglichkeit einer seelsorgerlichen Aussprache mit seinem Pfarrer stets gegeben. Nur bitten wir dann, diesen Wunsch dem Pfarrer mitzuteilen und ihn um einen Hausbesuch zu bitten oder ihn in seiner Sprechstunde aufzusuchen. Selbstverständlich ist sede seelsorgerliche Aussprache

Die Seelsorge in der weit ausgedehnten Petersgemeinde wird uns Pfarrern erfreulicherweise erleichtert durch die am 20. Februar 1918 gegründete Selferschaft. Mit vorbildlicher Treue und nimmermüdem Fleiß haben in all den Jahren seitdem die Selferinnen und Selfer der Petersgemeinde selbstlos ihre Pflicht getan. Ihnen allen, den im Laufe der Jahre Seimgegangenen oder Ausgeschiedenen und den noch heute Tätigen sei an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt.

Iberaus vielseitig war stets die Tätigkeit der Gelferschaft. Wieviel Arbeit haben die Selfer und Selferinnen stets gehabt mit der Werbung fürs Gemeindeblatt und mit dem Austragen der Blätter! Wieviel haben sie daneben noch geleistet im Verteilen von Flugblättern und Programmen, im Verkauf von Karten für Kirchenkonzerte, in Sammlungen verschiedenster Art, vor allem in der schweren Instationszeit! Wieviel haben sie seinerzeit für die dann so eindrucksvoll gewordene "Weiße Wesse" im Gemeindesaal zusammengebracht! Wieviel haben sie, ehe es die NSV gab, allsährlich zu Weihnachten für die Armen getan! Da wurden in mühevoller opferfreudiger Arbeit Gelder und Geschenke gesammelt, Lebensmittel zusammengetragen, alte Kleidungsstücke vorgerichtet, Pakete gepackt vom frühen Morgen bis in mitternächtliche Stunden hinein, und am Weihnachtsabend zu den bedürftigen Gemeindegliedern getragen!

Ind wieviel praktische Nächstenliebe leisteten sonst noch die unermüdlichen Selfer und Selferinnen! Sie besuchten und pflegten die Kranken, hielten Nachtwachen, vertraten kranke Geschäftsleute, verschafften Arbeitslosen Arbeit, Bedürftigen Unterstützung, Alten und Schwachen Aufnahme ins Altersheim. Manch wertvolle seste Freundschaft wurde so geschlossen, manch enge Verbindung zwischen Pfarrer und Gemeindegliedern hergestellt und mancher, der sich gleichgültig oder verbittert von Gott abgewandt hatte, wieder zu Christus und zur Kirche geführt. Und dies war für die Selfer immer das Sauptziel ihrer Arbeit, im Aufblick zu Gott Seelforge zu treiben an den Mitmenschen.

So war es und so soll es bleiben. Gemeinsam sollen und wollen Pfarrer und Kelfer der Petersgemeinde Seelsorger sein an den Gemeindegliedern, ein seder in tiefer Demut vor Gott und doch in dem starken Bewußtsein "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!"

Pfarrer Lenz.

Der Berr segnet deine Kinder!

"Wir können es bezeugen, daß wohl kaum eine Tätigkeit innerlich so befriedigt hat wie die Fürsorge für das gottesdienstliche Leben unserer Rinder," schrieb einst Pastor Binger von der Inneren Mission, die 1871 den Rindergottesdienst in Leipzig eingeführt hat. Auch in unserem Gemeindegebiet — damals gab es noch keine Andreasgemeinde, und unsere Gemeinde zählte 47000 Seelen — hat sie den ersten Rindergottesdienst eingerichtet, 1878 in der Rinderbewahranstalt und 1880 im Martinstift; hier leitete ihn zuerst Rand. Gell, unser späterer Peterspfarrer. Schon damals hatte der Rindergottesdienst seine heutige Gestalt der Gruppenbesprechung, gemeinsames Lefen des Gotteswortes, gemeinsames Befennen des Glaubens, gemeinsames Beten des Vaterunfers.

Reichlich 2 Jahre, nachdem wir in unsere schöne Petersfirche eingezogen waren, begannen wir hier den Rindergottesdienst, wohl mit unter dem Einfluß von Frau Geheimrat Sartung geb. Baur; es war am Sonntag Reminiscere, den 17. März 1889, bis zum Kriege also 25 Jahre, in denen wir guten Samen ausstreuen und uns des Segens Gottes erfreuen durften. Und was einst schon in der Inneren Mission als besonderes Gottesgeschenk erfahren wurde, und auch unserer heutigen Arbeit ihr Gepräge gibt, dazu wurde in jener Zeit der Grund gelegt: die feste Gemeinschaft der Belfer untereinander. Davon legen nicht nur die Briefe aus dem Felde, fondern auch fo mancher alte, noch erhaltene Gruß ein beredtes Zeugnis ab.

Im März 1914 wurde das Jubiläum durch Festgottesdienst und Familienabend (mit lebenden Bildern) gefeiert; Jugendpfleger Paul hatte eine Motette tomponiert: "Laffet die Rindlein zu mir tommen!" und eins der Bilder zeigte die enge Verbundenheit mit unserer Leipziger Miffion: die Miffionsschule; dazu waren die "Neger"finder schwarz angemalt, und damit die Farbe an den Sänden nicht abging, trugen fie schwarze Sandschube. Schon damals haben Fräulein Wagner und Fräulein Pflugbeil, die bereits als Rinder den Rindergottesdienft bei Berrn Paftor Binger besucht hatten, sowie Fräulein Elsbeth Soferichter als Belferinnen

mitgearbeitet.

Dann tam der Rrieg und fand seden an seinem Plat; 12 Belfer zogen ins Feld; ihre Briefe reden als Zeugnisse tapferen Aushaltens auf schwierigem Posten noch heute zu uns und geben z. E. wertvolle Schilderungen von Land und Leuten (Rleinasien, Galizien); sie zeigen auch die enge Verbundenheit mit der Belferschaft und der Arbeit daheim. Sier tat die Selferschaft das Ihrige; aus Ersparnisgrunden mußte man in den Gemeindesaal geben, oben hatte Frau Stichel die Rleinen, und unten reichte für die andern der Saal oft kaum aus. Bu jedem Fest, besonders zu Weihnachten und Oftern wanderten Grüße und Päcken ins Feld, die dort mit großer Dankbarkeit aufgenommen wurden; "die ganze Bude ein einziger Bubel," fchreibt einer.

Nach dem Zusammenbruch ging man mit neuer Kraft und alter Liebe ans Werk, feierte die alten Feste im Sommer und zu Weihnachten und warb durch Elternabende. Auch die Belfer kamen zusammen; noch heute steht die Selferschaft wie einst geschlossen da, nur selten findet ein Wechsel statt, weil allen die Alrbeit ans Berg gewachsen ift. Noch vieles wäre zu

nennen, so die Ferienkindergottesdienste, die Fräulein Undra feit langem halt.

Alls schönes Erbe wurde von der Inneren Mission die Verbindung mit unserer lieben Leipziger Miffion mit übernommen; fie kommt nicht nur in der Rindergottesdienstfestgabe und im Rindermissionsfest, sondern vor allem in der Mitwirkung der künftigen Missionare beim Rindergottesdienst zum Ausdruck; Miffionar Sauptmann hat es durch seinen Brief, den er febr bald vom Miffionsfeld aus schrieb, sogar dahingebracht, daß die Rinder für feine Station Mrango eine Glocke sammelten, die auf unserem Altar geweiht wurde. Wie schön ware es, wenn die Jahrhundertfeier unserer Mission zeigte, daß so manches Samenkorn aufgegangen ist!

Dankbar sei neben vielen Ungenannten (Berr Saacke spielt seit 20 Jahren aus Liebe gur Sache die Orgel) auch der Pfarrer, besonders der Rindergottesdienftleiter (Geheimrat D. Bartung, D. Zenker, Pfarrer Eckardt, Scherffig, D. Rietschel und Richter) gedacht, die ihre Rraft

und ihre Liebe dem Dienst an den Rindern und der Selfergemeinschaft schenkten.

Laßt uns in Fürbitte dieses Dienstes gedenken, damit auch unsere Generation erfährt, was es heißt: "Der Serr fegnet beine Rinder!" Pfarrer Chriftfried Meigen.

44 Jahre Jungmänner-Berein in Peters

Es war einmal eine Zeit, da gab es in unserer evang. Rirche keine kirchlichen Vereine, auch keine Jugendvereine; das ganze Volk war ja die Rirche! Alles war durchflutet von den Gedanken und Kräften des evangelischen Glaubens, Werktag und Festtag, Öffentlichkeit und Familie, das künstlerische wie wirtschaftliche Leben, alles eingefügt in starke kirchliche Sitte. Was sollten da kirchliche Vereine?

Es wird einmal eine Zeit sein, wo man mit Erstaunen aus den Chroniken vernimmt, daß man ein ganzes Jahrhundert lang in steigendem Maße sich zur kirchlichen Arbeit der Form geschlossener Vereine bediente, selbständige Organisationen innerhalb der Gemeinden

und neben der Rirche.

Aber in dieser ganzen Spoche, wo das Wort "Volkskirche" nicht mehr und noch nicht wieder Wirklichkeit war, bildete der kirchliche Verein die einzig mögliche Form, im Sturme der Feindschaft und in der Wüste der Gleichgültigkeit das Licht des Evangeliums brennend zu erhalten. Und wir, die wir mitten drin standen, wissen, was die Kirche und was wir selber den Vereinen bleibend zu danken haben. So sollen denn diese Zeilen der Rückschau alle die Getreuen, die Alten wie die Jüngeren, dankbar grüßen und uns willig machen, freudig und entschlossen am neuen Werke der Gemeinde mitzubauen.

In Peters war es vor allem der unvergeßliche Pastor Eckard, der den Zusammensschluß christlich angeregter männlicher Jugend in einem "Jünglingsverein" (so sagte man ursprünglich) anregte und (1890) durchführte. Zunächst nur zwanglose Zusammenkünfte, an einem neutralen Orte (im Restaurant des "Carolatheaters" = Schauspielhaus), nach drei Jahren schon als fester Verein in dem von der Gemeinde neu gekauften Sause Emilienstr. 10.

Ein rascher, schöner Aufschwung: Anstellung eines Diakons als Berufsarbeiters, Bildung einer besonderen Männer- und einer Knabenabteilung, einer Turnabteilung von mehreren Riegen, einer Pfadsindergruppe, seit 1898 der Posaunenchor (bald im Gemeindeleben un- entbehrlich!), mehrere Jahre besaßen wir sogar einen eigenen Garten. Vorträge über alles, was die Jugend sesselt und weiterbildet, große öffentliche Veranstaltungen (Theaterspiel!). Den festen, prägenden Mittelpunkt bildete die Vibelstunde.

Da kam der Weltkrieg! Er traf auch unsern Verein tödlich. 1918 standen von 110 Mitgliedern 70 im Felde, 17 kehrten nicht zurück. Um die Ehrentafel mit ihren Namen sammelten

wir uns alljährlich am Sotenfeste.

Die Seimgekehrten begannen von neuem. Alber März 1921 schlossen 48 Altere sich zu einem eigenen Männerverband zusammen; die Inflation schien sede geordnete Weitersührung unmöglich zu machen, nur die aufopfernde Treue einiger weniger verhütete die Auflösung. Alber die innere Krisis ging weiter. Auch der Gewinn eines eigenen, schönen Seims (1. Aldv. 1929), durch eigene Mühen (Parsifal-Aufführung!) und durch die Silfe des Kirchenvorstands und der "Unterstüßenden Freunde" ermöglicht, konnte die Krisis nicht heilen: es war sa alles, was sinnlos ein reichgegliedertes, verheißungsvolles Leben zu vernichten schien, vom Weltkrieg angefangen, der Beginn der Geburt eines neuen Deutschlands, ob wir selber es auch noch nicht wußten!

In leidenschaftlichem Ringen setzte sich in unserm Vereine das Neue almählich durch. Neue Namen, Gliederungen und Arbeitsformen, das Turnerzeichen des "Eichenkreuzes" wurde Symbol des Ganzen, die demokratische Selbstregierung machte einer festen Führung Platz, Studenten traten als Mitarbeiter ein und versüngten das Werk, in steigendem Schwunge näherten wir uns (1933) stark der 200, wir arbeiteten mit an der "Nothilfe" der Gemeinde

(Rleidersammlung, Arbeitslosenabende) . . .:

Das Werk war reif geworden, die Enge zu sprengen, einzumünden in den Einen großen Strom, um als bewußte junge evangelische Nationalsozialisten mitzubauen an dem Einen Werke.

Der Übergang vollzog sich — es konnte nicht anders sein — unter schwersten Erschütterungen. Sie werden überwunden werden, und dann wird, was in den Vereinen geleistet wurde, Segen und Hilfe sein für den Bau der neuen Volkskirche im neuen Volke.

Pfarrer Konrad Richter, in Peters 1926—1933.

Don der singenden Gemeinde und der Chorpflege

Es ist nicht die Abssicht dieser kleinen Abhandlung, statistische Angaben zu machen etwa über die in unserer Peterskirche aufgeführten Chorwerke, oder eine Aufzählung der Namen der Kantoren und Organisten zu geben, die in den letzten 50 Jahren hier gewirkt haben, sondern ich möchte einige grundsätliche Worte über die "singende" Gemeinde und über die Aufgaben der Chorpflege in unserer evangelischen Kirche im all-

gemeinen fagen.

Der Gottesdienst der evangelischen Rirche ift Verkündigung und bekennende Untwort, beides in unauflöslicher Verflechtung. Neben der Sprache, wie fie in Luthers Bibelübersetzung der deutschen Chriftenheit geschenkt worden ift, ist das Lied das Gebiet kirchlicher Bestaltung, auf dem die deutsche Reformation wirklich schöpferisch gewesen ift. In dem neu erklingenden Rirchenlied fanden die der Reformation erschloffenen Gemeinden die Form des Bekenntniffes, die dem Wesen ihrer neuen Glaubenserkenntnis am meisten entsprach; und fo tam es, daß der Gesang dieser Lieder oft wie ein brausender Sturm über die erstarrten Reste des alten Rirchenwesens hinwegfegte und viele Berzen schon dadurch für die reine Lehre des Evangeliums erobert wurden. Bereits aus der Betrachtung dieser geschichtlichen Tatsachen ergibt sich, daß der Gemeindegesang nicht nur ein schmückendes Beiwerk, sondern selbst Befenntnis und Verkündigung zugleich bedeutet, und daß das Rirchenlied das Lied der fingenden und bekennenden Gemeinde ift. Darum wird ein freudiger und fraftvoller Gefang der Rirchenbesucher immer ein schönes Zeichen einer starken inneren Teilnahme am Geschehen und Aufbau des Gottesdienstes sein. Es ist recht erfreulich, daß unsere Zeit bei der Auswahl des Liedgutes das Weichliche und Gentimentale mehr und mehr ausschaltet und das Gefunde und Rräftige bevorzugt. Wir muffen dankbar fein für diese Wandlung, die sich seit einigen Jahren vollzieht und durch die unsere Gemeinden zurückgeführt werden zu den ältesten Liedern unserer Rirche. Diese Wiederbelebung des reformatorischen Chorals, der infolge seiner rhythmischen Prägung und wegen seiner oft spröden sprachlichen und musikalischen Formen der singenden Gemeinde manchmal einige Schwierigkeiten bereitet, ift in vollem Gange. Wenn diese Schwierigfeiten allmählich überwunden werden und diese Lieder unsern Gemeinden wieder lieb und vertraut geworden find, werden die singenden Menschen ihre helle Freude haben an der Betenntnisfreudigkeit und der inneren Rraft diefer herrlichen Beisen.

Auch die deutschen evangelischen Rirchenchöre verdanken ihre Entstehung und Entwicklung der Reformationszeit, die auf der einen Geite die priesterlichen Chöre der römischen Rirche aufhob oder allmählich verfallen ließ und gleichzeitig in chorischer Sinsicht eine erstaunliche Blüte der Rirchenmusik in der jungen reformatorischen Rirche berbeiführte. Der Rirchenchor hat die Aufgabe, den Gemeindegesang zu führen und zu unterstüten und den Gottesdienst liturgisch auszugestalten. Zu diesem liturgischen Aufgabenkreis gehört auch der Gefang von Motetten über biblische Sprüche. Entscheidend ift hier die liturgische Einordnung. Eine folche Motette darf im Gottesdienst nie um ihrer felbst willen gesungen werden und deshalb vom Gänger oder vom Borer etwa nur als eine ästhetische Abwechslung oder gar als "Einlage" empfunden werden, sondern sie muß ein finnvolles Glied im Aufbau des Gottesdienstes sein, sie muß Bekenntnis und Verkündigung zugleich werden. Denn jede evangelische Rirchenmusik empfängt ihren Auftrag und ihre Zielsetzung vom Gottesdienst ber. Wie Luther den evangelischen Gottesdienst dahin kennzeichnet, daß Gott in ihm mit uns redet durch fein Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgefang, fo umfaßt auch die evangelische Rirchenmusit beides: Bertundigung des Evangeliums und anbetendes Lob Gottes. Gerade das Bach-Bändel-Schütz-Jahr und das Bekenntnis der deutschen evangelischen Christenheit zu den großen musikalischen Meistern verpflichtet zur Besinnung auf diese Erkenntnis. Bei der Frage — was die Rirchenchöre heute fingen — können wir die erfreuliche Erscheinung feststellen, daß auch hier eine gewisse seichte Romantik mehr und mehr verschwindet und fast überall eine Pflege kraftvoller Musik getrieben wird, die ihre starken Wurzeln in der Chormusik des 16. und 17. Jahrhunderts hat. Möge auch in unserer Peterskirche die Rirchenmusik immer in rechter Blüte stehen zum Lob und zur Prof. Mar Ludwig. Ehre des Söchsten!

16

Das Kirchenamt

Die Kirchenkanzlei — Kirchenamt — ist ein unentbehrlicher Bestandteil der Kirche, insbesondere für die kirchliche Gemeindeverwaltung in der Großstadt. Sie ist Verwaltungs-stelle des Kirchenvorstandes und des Pfarramtes und stellt gleichsam den Wegbereiter in allen kirchlichen Angelegenheiten dar. Auch unsere Peterskanzlei ist in enger Jusammenarbeit mit den Geistlichen seit Bestehen der Gemeinde eine wichtige Stütze des kirchlichen Lebens.

Die oft schwierige und immer verantwortungsvolle Tätigkeit der kirchlichen Verwaltungsbeamten umfaßt drei Gebiete: 1. Die Rirchenbuchführung und allgemeine Verwaltungsarbeiten. 2. Die Rirchenrechnungs- und Rassenführung. 3. Den Rirchendienst im engeren Sinne.

1. Die Eintragungen in die Kirchenbücher erfolgen auf Grund aller Tauf-, Trauungsund Begräbnisanmeldungen. Wie wichtig die von seher gepflegte zuverlässige Führung der Kirchenbücher ist, zeigt sich vor allen Dingen in der Gegenwart darin, daß diese dem deutschen Volke eine reiche Quelle der Sippen- und Rassenforschung geworden sind. Sie dienen als Grundlage für die in immer steigendem Maße begehrten Nachweise der arischen Abstammung und für die Beglaubigungen in Ihnenpässen.

So führt das Pfarramt ein Tauf-, Trau- und Begräbnisbuch, außerdem das Konfirmandenregister. Der Kanzlei liegt ferner ob die Aufstellung des kirchlichen Jahresberichtes nebst den wichtigen Statistiken über Aus- und Eintritte, Abendmahlsbesuch usw., die Instandhaltung der Wählerliste für die Kirchgemeindevertreterwahlen, sowie die Führung sämtlicher Akten

und Verwaltungsliften, die ftets griffbereit fein muffen.

2. Die Kirchrechnungsführung umfaßt: Vereinnahmung aller bei der Kirche eingehenden Gelder, der Gebühren für Taufen, Trauumgen, Begräbnisse und Zeugnisse, ferner Lluszahlungen von Rechnungsbeträgen, sämtlicher Gehälter, Llufstellung des Jahreshaushaltplanes und der den gesamten Rechnungsverkehr zusammenfassenden Jahresrechnung.

3. Das dritte Gebiet schließlich erstreckt sich auf die Mithilfe der Kanzleibeamten bei allen Gottesdiensten und Amtshandlungen an Sonn- und Wochentagen. Sier ist es ihre Aufgabe, alles vorzubereiten, auf Ordnung zu sehen usw. In diese Arbeiten unserer Gemeinde, die mit

29 489 Geelen die zweitgrößte Leipzigs ift, teilen fich die Beamten der Rirche.

Die Kirchenkanzlei vermag eine interessante Übersicht über das Gemeindeleben seit dem Erstehungstage der neuen Petersparochie am 8. April 1876 zu geben.

1876: Taufen 792 Konfirmanden 91 Kommunikanten 2846 Trauungen 152.

Diese Zahlen sind infolge des Anwachsens der Seelenzahl der Parochie von anfangs 20237 auf 47169 im Jahre 1885 dauernd gestiegen. Höchststand:

1884: Taufen 1586 Ronfirmanden 609 Rommunikanten 7275 Trauungen 462. Nach der Abzweigung des großen Andreaskirchspieles, (damals noch einschließlich Vethlehem): 1890: Taufen 911 Ronfirmanden 799 Rommunikanten 9156 Trauungen 336 Vegräbnisse 391.

Parochiale Begräbnisregister werden erst seit 1886 geführt. 1892 wurde noch ein Teil im Osten zur Iohannisparochie abgezweigt. In der folgenden Periode (moderner Zeitgeist), ist ein dauerndes Absinken der Amtshandlungen bis 1932 festzustellen. Es waren

1932: Taufen 187 Konfirmanden 136 Kommunikanten 2381 Trauungen 99 Begräbnisse 286.

Das alles beweist, in welchem Maße durch sustematische Irreführung unser Volk der Rirche entfremdet wurde, und ist zugleich auch ein Beweis für den fortschreitenden geistigen und kulturellen Verfall des damaligen Staates. 1921 erreichten die Rirchenaustritte die Höchstzahl von 1013.

Das Jahr 1933 schuf auch hier Wandel. Es brachte 835 Wiedereintritte und etwa 3000 Neuanmeldungen zur Wahl für die Kirchgemeindevertretung, an Amtshandlungen:

	Taufen	Ronfirmanden	Rommunikanten	Trauungen	Begräbniffe
1933:	240	173	2523	192	289
1934:	253	361	3025	261	324

Der Aufstieg des kirchlichen Lebens bedeutet für das Jubiläum des 50 jährigen Bestehens der Peterskirche eine besondere Freude und zugleich einen zuversichtlichen Ausblick für ihr künftiges Wirken.

Die Posaunenmission St. Petri

Nahezu 40 Jahre besteht in unserer Gemeinde der aus dem damaligen Jünglingsverein hervorgegangene "Posaunenchor". Seine segensreiche Arbeit ist die Mitwirkung bei Festund Kauptgottesdiensten, den Sonntags-Morgenandachten im Scheibenholz, aus Anlaß von Familienfesten, wie silberne und goldene Kochzeiten, Jubiläen usw., sowie in der Durchführung von Turmblasen, Kosmission und besonderen Posaunen-Missionsgottesdiensten, und hat dafür in unserer Gemeinde immer mehr Anerkennung gefunden.

Die oft schwierigen Fragen der Chorleitung und -vermehrung sind von den jeweiligen Chorleitern mit viel Geschick und Aufopferung gelöst worden, besonders waren es die Serren

Erb und Paul.

Durch die Eingliederung der evangel. Jugend in die Hitlersugend ist der Posaunenchor als ein festes aber selbständiges Glied in unsere Kirchgemeinde eingereiht worden und heute

als folches auch anzusprechen.

Die ehrenamtlich tätigen Chormitglieder, die alle Altersstufen und Berufsschichten unserer Gemeinde vertreten, sind bestrebt, dieser Choralmusik, insbesondere solche von unserem Alt-meister Joh. Seb. Bach, sowie alte und neue Volkslieder nahe zu bringen, und dankbar,

recht oft hierzu in Anspruch genommen zu werden.

Unter den heutigen Verhältnissen ist die Nachwuchsfrage besonders brennend, deshalb ergeht auch an dieser Stelle an die Gemeinde die Vitte, sich mehr denn je der "Posaunenmission zu St. Petri" zur Verfügung zu stellen oder ihr durch Vereitstellung besonderer Mittel behilflich zu sein. Der sehr beschränkte Raum gestattet es nicht, hier alle Wünsche aufzuzählen, es muß aber hervorgehoben werden, daß der Chor großen Mangel an Geldmitteln zur Veschaffung von Notenmaterial und neuen Instrumenten hat.

"Lobet den Berrn mit Posaunen" ist das Leitmotiv der Posaunenmission, die Aufgabe der Gemeinde ist, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften dabei

behilflich zu fein.

Die Geiftlichen der neuen Peterskirche

1. D. Fricke, Geh. Rirchenrat, 1876-1887 +

2. Thieme, Diakonus, 1881-1904 +

3. Gell, Archidiatonus, 1884—1912 +

- 4. Dr. Schumann, Archidiakonus, 1885—1890 † 5. D. Hartung, Geh. Kirchenrat, 1887—1916 †
- 6. Ectardt, Pfarrer, 1890-1920 +
- 7. Scherffig, Pfarrer, 1904—1915, jest Oberkirchenrat i. R.
- 8. D. Rietschel, Pfarrer, 1912—1928, jest Oberkirchenrat in Oschaß
- 9. D. Zenter, Oberfirchenrat, 1916-1932 +

10. Dehne, Pfarrer, 1915-1917

11. Wunsch, Pfarrer, 1917—1925, jest Pfarrer in Zöpen

Daul Thieß, Chorleiter.

- 12. D. Fiebig, Professor, ab 1918
- 13. Lic. Kötschke, Pfarrer, 1921—1926, jest Oberpfarrer in Reichenbach i. 3.
- 14. Richter, Pfarrer, 1926—1934, jest Pfarrer in Leipzig-Rleinzschocher
- 15. Lic. Walther, Pfarrer, ab 1927
- 16. Lenz, Pfarrer, ab 1929
- 17. Fröhlich, Oberfirchenrat, ab 1932
- 18. Meigen, Pfarrer, ab 1934

Rantoren

Rantor Vogel 1885-1892

Rantor Jahn 1893—1902

Rantor Borchers 1902-1913

Rantor Ludwig 1913-1921

Rantor Rranz 1922—1927

R. Stille 1885-1894

Prof. Stade 1895-1920

Prof. Ludwig 1920-1927

Organisten

Alb 1927 Vereinigung beider Amter durch Prof. Max Ludwig.

Rirchenbuchführer: Diege 1876—1905, Böhme 1905—1917, Münder ab 1917 (jest Obersinspektor und Rassierer). — Famulus war bis 1890 Schmidt, bis 1896 Böttcher, bis 1905 Böhme, bis 1917 Münder, von da an Erb (jest Obersekretär). — Kirchner: Krauß, Gürtler, Oallmer, seit 1928 Nitssche.

Die Schönheiten unserer Kirche

Viele stehen bewundernd vor dem gewaltigen gotischen Bau, oder betrachten im Innern die hohen Säulen und Deckengewölbe. Man soll solchen Gesamt= eindruck eines Gotteshauses sehr tief auf sich einwirken lassen.

Ebenso wertvoll und wichtig ist es aber, sich in die Einzelheiten zu versenken. Wir geben daher in unserer Festschrift einen kurzen Überblick über die Schönheiten unserer Rirche. In dieser praktischen Zusammenstellung dürfte er sich sonst nicht so bald sinden. Wir bitten ihn aufzuheben und an seiner Sand einmal Altar, Kanzel, Taufstein, Kirchenfenster usw. eingehend zu betrachten.

Wir schauen auf das Hauptportal im Westen. Mit seinem eigenartigen dreieckigen Vorbau ist es nach dem Vorbild des Regensburger Domes gestaltet. Der Blick geht hoch hinauf zur Figurenreihe an der Westfront: In der Mitte Jesus, die Weltkugel in der Hand haltend; rechts von ihm (füdlich) Abraham, Moses, Maleachi. Links von ihm (nördlich) Iohannes, Paulus und Petrus.

Wir schreiten in das Innere der Kirche. Die Spannweite der Gurtbogen ist ungeheuer und beträgt 17 m. Noch imponierender ist die Söhe des Gewölbes. Sie übertrifft sogar um $3^{1}/_{2}$ m die des Kölner Domes!

Der Altar besteht aus französischem Kalkstein und zeigt im Mittelrelief das Brotbrechen Christi in Emmaus. Rechts und links davon stehen die Figuren der 4 Evangelisten.

Der Taufstein ist mit feiner Gravierung geschmückt. Die 4 Ströme des Paradieses (1. Moses, 2) sind dort symbolisch angedeutet, ein Brauch, der an Taufsteinen oft zu finden ist.

Die Orgel ist ein gewaltiges Kunstwerk. Sie hat 3 Manuale und ein Pedal, sowie 60 klingende Register. Das ergibt ungefähr 6000 Pfeisen. Die Vorderseite weist 129 Prospektpfeisen auf.

Die Zahl aller Sipplätze beträgt etwa 2500.

*

*

Die bunten ffenster

im Kirchenschiff stellen folgendes dar:

Schletterftraßenfeite

(Altes Teftament) v. d. Orgel angefangen

Das Wort an d. Schlange im Paradies
1. Mose 3, 15

Die Verheißung an Abraham 1. Mose 15, 5—6

Mose schlägt Wasser aus dem Felsen 2. Mose 17, 5–6

Berufung Samuels
1. Sam. 3, 1

Davids Flucht vor Absalom 2. Sam. 15, 23—30

Siob und seine Freunde Siob 2, 11 (19, 25)

Elia und der Sohn der Witwe 1. Kön. 17, 17

Grundsteinlegung des neuen Tempels Efra 3, 9—10

Albertstraßenseite

(Reues Teftament) v.b. Orgel angefangen

Verkündigung Mariä Lukas 1, 36

Die Geburt Jesu Lukas 2, 1

Sochzeit zu Kanaan 30h. 2, 1ff

Jesus segnet die Kinder Mart. 10, 13

Leidenskampf in Gethsemane Matth. 26

> Die Grablegung 30h. 19,38

Der Friedensgruß des Auferstandenen 30h. 20, 19

Ausgießung des hl. Geistes Apostelgesch. 2

Im Altarraum

Über dem Altare — Chorschlußfenster — finden sich Altes und Neues Testament zusammen in dem Bilde der Verklärung, wo die Lichtgestalt Jesu, umgeben von Moses und Elias, über den Jüngern schwebt.

Die Darstellung der übrigen Tenfter ift folgende:

Südliche Seitenfenster Jesaia und Jeremia Ezechiel und Daniel Nördliche Seitenfenster Paulus und Petrus Iohannes und Jakobus.

Geschenk von:		Preis:
AK-Hinw. 1. Ex .: 10.8° 53 11 = 0 2. Ex. (Exs.)		
1 Sachson of A Karchengerd. Sing. Orla	9	
Bio K		Bild K
SWK		
MagStdnr. 33,8°2330	zu:	
ABGHKL Sonder-Aufst. AuslV.	zu:	



